1312 gemeldet, von denen 337 entschädigt wurden. Auch hierin zeigte sich erfreulicherweise ein Rückgang von 26 gegen das Vorjahr, in dem 1337 Unfälle zur Anmeldung kamen. Die gezahlten Entschädigungen dagegen erfuhren, in Prozenten ausgedrückt, gegen 1903 eine Steigerung von 10,9 vom Hundert; 468 089 gegen 422 244 Mk. Die Rücklage erhob sich 1904 zu der Höhe von 1 007 900 Mk., gegen 961 790 Mk. im Vorjahre, erfuhr somit eine Erhöhung von 76 110 Mk. Die Verwaltungskosten endlich betrugen 47 902 Mk. oder 8,1 Prozent der Umlage, die für das Jahr 1904 594 090 Mk. ergeben hatte.

— Von der in Magdeburg bestehenden Vereinigung zur Auslobung von Prämien für die Aufdeckung von Schiffsdiebstählen im Stromgebiete der Elbe sind im zweiten Halbjahre 1905 insgesamt acht Prämien in Höhe von zusammen 600 Mk. ausgezahlt worden. In diesem Jahre sind bereits fünf weitere Prämien in der Gesamthöhe von 350 Mk. hinzugetreten. Infolge der Bemühungen der Prämien-Empfänger wurden von Juli bis Dezember 1905 im ganzen 26 Personen wegen Schiffsberaubung verurteilt.

— Im Anschluß an die hiesige Hauptstelle für Pflanzenschutzdienst im Königreich Sachsen soll für die Gartenbesitzer, insbesondere für Handelsgärtner, eine Auskunftsstelle eingerichtet werden, welche ihnen Gelegenheit bietet, Mitteilungen über tierische und pflanzliche Schädlinge und deren Bekämpfung unentgeltlich zu erhalten. Es werden deshalb die gartenbautreibenden Kreise aufgefordert, befallene Pflanzen (als Muster ohne Wert oder Paket mit bezahltem Bestellgeld) in deutlich erkennbarer Form unter Angabe der entsprechenden Kultur- und Ausbreitungs-Verhältnisse, sowie der vermuteten Krankheitsursache an das Geschäftszimmer des Königl. Botanischen Gartens, zu Händen des Herrn Dr. Arno Naumann, Assistenten der pflanzenphysiologischen Versuchsstation, einzusenden.

— Die Ortsgruppe Dresden des Alldeutschen Verbandes hat bei der Einweihung der Bismarck-Säule auf den Räcknitzer Höhen durch eine Abordnung einen mächtigen Eichenkranz niederlegen lassen, auf dessen Schleife sich die Wildenbruchschen Worte befanden: „Deutschland, dein Bismarck, er lebt".

— Wie uns von unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, hält am 3. Juli am Probluzer Sachsendenkmal auch ein evangelischer Geistlicher, und zwar Herr Pfarrer Matonlek vom Lutherstift in Königgrätz, eine Gedächtnisrede.

— Dresden im Blumenschmuck wird dieses Jahr, wenn warmes Wetter bleibt, sehr schön werden. Die Beteiligung am Häuserschmuck durch Blumen ist schon sehr reich und wirkt stellenweise ganz großartig. Besonders glanzvoll tritt dieses Mal unter anderen die Firma Hensel auf der Zinzendorfstraße auf. Aber überall sieht man prächtiges Gedeihen, besonders wo man Kästen statt der Töpfe verwendet hat. Für einen durchschlagenden Erfolg muß man von vornherein starke Pflanzen wählen. Für Pflanzen, wie die beliebten Efeupelargonien, ist es gar zu wichtig, daß man bei der Pflanzung schon stärkere Pflanzen nimmt, sonst erreicht man den Zweck einer gewissen Deckung der Kästen und eine reiche Blüte nicht, besonders wenn es an Sonne fehlt, dafür aber der Wind recht zausen kann. Ein wenig Düngung wirkt Wunder, wenn sonst Sonne genug dazu kommt. Die dazu nötigen Mischungen sind in jeder besseren Samenhandlung, Drogerie, oft auch in den Blumengeschäften zu haben, es sind nur gewissenhafte Ausführung der Gebrauchsvorschriften und etwas Geduld notwendig. Früher als 14 Tage kann man erhebliche Wachstumszunahme nach der Düngung nicht erwarten; und auch dann darf man nicht etwa, weil's nicht stark genug kommt, die Sache forcieren wollen. Wer sich an dem Wettbewerb beteiligen will, muß jetzt allerdings seine Kästen bepflanzen, sonst wird's zu spät.

— Der vom Lehmann-Osten-Chor am Mittwoch unternommene Ausflug nach Kurhaus Friedewald hatte sich trotz der enormen Hitze zahlreicher Beteiligung, auch seitens der Lehrer und Schüler der Ehrlichschen Musikschule, zu erfreuen. Das herrlich gelegene Kurhaus Friedewald war festlich geschmückt und abends durch Illumination und Buntfeuer märchenhaft beleuchtet. Sehr stimmungsvoll wirkten in diesem Rahmen künstlerisch ausgeführte Vorträge des Cornet-Quartetts Hildebrandt. Die Jugend unterhielt sich prächtig durch Gesellschaftsspiele. Einen reizvollen Abschluß des Festes bildete der Lampionzug durch den Lößnitzgrund, begleitet von fröhlichen Liederweisen. Verehrung und Dankbarkeit für Direktor Lehmann-Osten kamen allenthalben zum Ausdruck. Den Teilnehmern dürften die Stunden ungezwungener Heiterkeit und reinen Naturgenusses noch lange im Gedächtnis bleiben.

— Die dramatische Lehrerin Frau Alma Rinckleben-Nachtigal veranstaltet den nächsten ihrer sich großer Beliebtheit erfreuenden Familienabende am Sonntag im Goethe-Garten zu Blasewitz. Zur Aufführung gelangen: „Im Wartesaion 1. Klasse", Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller, ferner eine Szene aus dem Französischen nach Beranger: „Großmama" und der amüsante Schwank „Die kleine Schwarze" von Volger. Nach der Vorstellung findet Reunion statt.

— Nächsten Sonntag vormittag 7 Uhr 28 Minuten trifft ein Sonderzug zu ermäßigten Preisen von Leipzig auf hiesigem Hauptbahnhofe ein. Derselbe wird — ohne Anhalten auf den Stationen zwischen hier und Pirna — vormittags 7 Uhr 42 Minuten nach Schandau weitergeführt. Den Sonderzug nach Schandau können von hier aus auch Reisende auf gewöhnliche Fahrkarten benutzen. Abends 11 Uhr 10 Min. erfolgt vom Hauptbahnhofe aus die Rückfahrt des Sonderzuges nach Leipzig.

— Zum Anschluß an eine Gesellschaftsfahrt nach dem Nordkap bietet sich laut Inserat Gelegenheit. Die Reise führt von Hamburg ab durch alle interessanten Fjorde und zu den schönsten Punkten im Innern Norwegens. Die Fahrt kostet bis zum Nordkap einschließlich aller Ausgaben, auch für Ausflüge, bei 1. Schiffsplatz 560 Mark, die Teiltour bis Trondjem 310 Mark.

— Im Ausstellungspark findet heute bei schönem Wetter das mehrfach erwähnte Garten- und Rosenfest statt. Da die Genehmigung zum Sommernachtsball versagt worden ist, werden der große Konzertsaal und die Terrasse den Ausstellungsbesuchern zugänglich sein. Diese, sowie der Park werden dem Feste entsprechend geschmückt. Es findet weiter eine der Veranstaltung entsprechende große Illumination des Parkes statt. In späterer Abendstunde wird ein Kinderumzug, eine Huldigung der Rosenkönigin darstellend, veranstaltet werden. Das Konzert im Ausstellungspark führt die Kapelle des 2. Grenadier-Regiments aus. Der Eintrittspreis in den Ausstellungspark von abends 7 Uhr an beträgt 1 Mk., Kinder 50 Pfg. Dauerkarten berechtigen zum freien Eintritt. — Heute trifft in Dresden der Bodenbacher Gewerbeverein zur Besichtigung der Ausstellung ein. Er wird am Bahnhofe vom Werbeausschusse der Ausstellung begrüßt werden.

— Noch immer bildet der große Wanderzirkus Sarrasani allabendlich das Ziel vieler Tausender aus Dresden und seiner Umgebung. Eine besondere Einrichtung dieses an und für sich schon hocheleganten Unternehmens bilden die High-Life-Abende, wie einer auch morgen, Sonnabend, veranstaltet wird. Die Pracht der Galakostüme, der Glanz der Geschirre, die funkelnagelneuen Requisiten und anderes in Verbindung mit einem Galaprogramm werden diese Soiree zu einer für Dresden neuen Erscheinung stempeln.

— Heute findet in der Großen Wirtschaft im Großen Garten Doppelkonzert von der Kapelle des 13. Jäger-Bataillons, Direktion Königl. Stabshornist G. Hellriegel, und der Kapelle des Hauses unter Leitung des Musikdirektors A. Wentscher statt.

— Der achte Jahresbericht der Handelshochschule in Leipzig enthält einen Hinweis auf die neueingerichteten Vorlesungen über Versicherungswissenschaft, die sich bewährt haben. Eine Vorlesung über Kunstgewerbe ist in Aussicht genommen. Im Berichtsjahre haben 62 Studierende das kaufmännische Diplomexamen und 21 Kandidaten das Handelslehrerexamen bestanden. Im übrigen weist der Jahresbericht statistische Mitteilungen auf, womit der im Auftrage des Senats vom Studiendirektor Hofrat Professor Naydt zusammengestellte Bericht ein vollständiges Material bietet für alle, die sich über die Leipziger Handelshochschule informieren wollen.

— Militärgericht. Der Fahrer Karl Bruno Spänig von der 1. Batterie des 64. Artillerie-Regiments in Pirna, geb. 28. Juni 1883, mehrfach zivilgerichtlich und zuletzt mit 1 Jahre 3 Monaten Gefängnis bestraft, ist beschuldigt, am 8. Mai dieses Jahres dem Unteroffizier Weise aus seinem Schranke einen goldenen Ring, am 21. und 24. Mai ebenfalls je einem Unteroffizier einen goldenen Ring und ein Paar gute Lederhandschuhe gestohlen zu haben. Anfangs leugnet der Angeklagte bei seiner Vernehmung, legt aber später unter dem Drucke der Zeugenaussagen ein Geständnis ab. Er wird wegen militärisch ausgezeichneten Diebstahls im Rückfalle in drei Fällen und wegen militärisch ausgezeichneter Unterschlagung in einem Falle unter Zubilligung mildernder Umstände zu insgesamt 7 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 2 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten.

— Landgericht. Umfangreiche Steuerhinterziehungen hat der 1837 in Friesen bei Reichenbach i. V. geborene Restaurateur Julius Albin Pfabe gen. Merkel verübt und steht deshalb als Angeklagter vor der 5. Strafkammer. Das Stadtsteueramt A Dresden schloß sich dem Verfahren als Nebenkläger an und ist durch Assessor Adam vertreten. Merkel bewirtschaftete bis zum März 1901 im Grundstück Altmarkt 8 ein gutgehendes Konzert-Etablissement in ermieteten Räumen und verkaufte dann die Wirtschaft für 60 000 Mk. an den Zeugen Trompeller. 30 000 Mk. wurden angezahlt, der Rest sollte bei Ablauf des Mietvertrags im Oktober 1906 erlegt werden. „Die 30 000 Mk. können Sie in zwei Jahren zurücklegen; ich habe alle Jahre 25 000 bis 30 000 Mk. verdient," versicherte M. dem Käufer bei Abschluß des Geschäfts. Tr. nahm auch Einblick in die Geschäftsbücher und überzeugte sich, daß Merkel in den besten Jahren 125 000 Mk. Umsatz und mehr als 50 000 Mk. Bruttogewinn, in weniger guten Zeiten 84 000 Mk. Umsatz und 35 000 Mk. Bruttogewinn erzielt hatte. Der Reinverdienst erwies sich unter der Leitung Tr.s freilich auch mit 25 000 Mk. als zu hoch angegeben, weshalb der Käufer 60 000 Mk. Kaufpreis als zu hoch ansah und auf Aufhebung des Kaufvertrags klagte. Die Parteien einigten sich dahin, daß M. 25 000 Mk. zurückzahlte und das Geschäft wieder übernahm. Er betreibt es seitdem bis heute. Im November 1901 gab der Angeklagte seine Steuerdeklaration ab, setzte die Einnahme an Zinsen mit 580 Mk. und die Erträgnisse aus dem Gewerbebetrieb mit 3000 Mark ein. Dieser Gesamteinnahme von 3580 Mk. sollten 1500 Mark abzugsfähige Schuldzinsen gegenüberstehen, sodaß ein steuerpflichtiges Einkommen von nur 2080 Mk. verbliebe, welches einem Einkommensteuersatz von 29 Mk. entsprochen hätte. Diese Feststellungen will M. auf einen Durchschnittssatz aus den Einkommen der Jahre 1898 bis 1901 gemacht haben. Da die Einschätzung der Kommission jedoch auf eine ein wenig höhere Stufe lautete, reklamierte Merkel und legte zum Beweise die Geschäftsbücher der letzten drei Jahre vor, sehr zu seinem Nachteil! Die Steuerbehörde prüfte die Unterlagen aufs genaueste, und stellte fest, daß der Reklamant in den Jahren 1898 bis 1901 durchschnittlich einen Jahresreingewinn von 22 930 Mk. erzielt hatte. Dies ergab unter Hinzurechnung der 580 Mk. Zinsen ein Einkommen von 23 510 Mk., und nach Abzug von 1500 Mk. Schuldzinsen ein steuerpflichtiges Einkommen von 21 610 Mk. Nach der Berechnung der Steuerbehörde hatte Merkel sein reines Einkommen um 19 530 Mark zu niedrig angegeben und hätte auf Grund seiner Deklaration statt 630 Mk. nur 29 Mk. Einkommensteuer zu zahlen gehabt. Die Geschäftserträgnisse der drei vorangegangenen Jahre mögen noch viel bedeutender gewesen sein. Ein Nachweis läßt sich jedoch darüber jetzt nicht mehr erbringen, da Merkel nach eigener Angabe vorsichtigerweise die Geschäftsbücher verbrannt hat. Die Steuerbehörde leitete gegen Merkel bereits im Jahre 1903 das Nachzahlungsverfahren ein, und der Rat zu Dresden schickte ihm durch das Steueramt A einen Strafbescheid über 2404 Mk., d. h. den vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer. Merkel beantragte richterliche Entscheidung, weshalb sich das Landgericht mit dem Steuerprozesse zu beschäftigen hat. Vergebens bedeutet der Vorsitzende des Gerichtshofs, Herr Landgerichtsrat Justizrat Wagner, den Angeschuldigten, den völlig aussichtslosen Einspruch zurückzuziehen und lieber den Weg der Gnade zu beschreiten, da ja die eigenen Angaben und Aufzeichnungen Merkels beweisen, daß er 1901 ein ungleich höheres Einkommen zu versteuern gehabt hätte. Der Angeklagte versteift sich darauf, daß er jetzt bei weitem nicht mehr so viel verdiene, kein Vermögen mehr besitze und nicht einmal die Hypothekenzinsen für seine auswärtigen Grundstücke bezahlen könne. Diese Einwendungen sind für das Gericht für die Beurteilung der früheren Verhältnisse Merkels natürlich belanglos. Die sehr langwierige Beweisaufnahme dreht sich in der Hauptsache um die Einnahmen Merkels in den fraglichen drei Jahren. Der als Sachverständiger vernommene Restaurateur Kneift bekundete, daß M. bei der Keller-Einnahme mit einem Bruttogewinn von durchschnittlich 50 bis 60 Prozent, bei der Küchen-Einnahme mit einem solchen von 25 Prozent rechnen konnte. Da in dem Merkelschen Lokale die Betriebsspesen gegen andere Etablissements nicht allzuhoch waren, werde man nicht fehlgehen, bei einem mittelmäßigen Geschäftsgange einen jährlichen Reingewinn von 18 000 bis 20 000 Mk. anzunehmen. Nach längerer Beratung kommt das Gericht zu der Annahme, daß der Angeklagte Merkel zwar nicht 21 610 Mk., mindestens aber 18 000 Mark an steuerpflichtigem Einkommen deklarieren mußte. Die hinterzogene Jahressteuer beträgt 481 Mk. Bei dem außerordentlichen Raffinement des Angeklagten wirft die Strafkammer jedoch den sechsfachen Betrag der hinterzogenen Steuer, also 2886 Mk., als Strafe aus. — Die wiederholt vorbestrafte Arbeiterin Elsa Olga Oswald aus Dresden sollte sich um die Habseligkeiten eines im hiesigen Gefängnis internierten Klempners kümmern. Sie erbrach einen dem Letztgenannten gehörigen Koffer, stahl daraus 20 Mk., unterschlug einen dem Klempner gehörigen Betrag von 3 Mk. und entwendete aus der Wohnung eines Malers 5 Mk. Die am 22. Januar d. J. erst zu 8 Monaten Gefängnis verurteilte Putzmacherin Martha Hulda Schulze aus Lindenau bei Dresden nahm der mitangeklagten Oswald aus deren Wohnung 3,50 Mk. weg, umgekehrt unterschlug die O. ein Paar der Schulze gehörige Ohrringe. Die O. erhält 1 Jahr 2 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust, die Sch. eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Gefängnis und gleichfalls 2 Jahre Ehrverlust.

Das österreichische Abgeordnetenhaus

war vorgestern der Schauplatz einer außerordentlichen Erregung, von der die Alldeutschen bei der Besprechung der Vorgänge in Gablonz ergriffen wurden. Der Tumult begann, als der Abgeordnete Iro bemerkte: Wir mußten es gestern erleben, daß uns ein Tscheche mit Recht verhöhnt hat, daß das deutsche Volk mit der Beseitigung aller Bezeichnungen „Bismarckplatz" . . . . . (Stürmische Hört! Hört!-Rufe und Zwischenrufe bei den Alldeutschen. Andauernder Lärm.) . . . seinen größten deutschen Mann so geschmäht hat. Abg. Malik: Skandal! Abg. Stein: Schurkerei ist so etwas! Abg. Malik: Das sind Schandkerle! Abg. Schönerer: Bestien sind das, Kanaillen, Schufte, Hunde! Abg. Malik: Das ist eine lausbübische Tat! Abg. Schönerer: Die soll man so lange mit der Rute züchtigen, bis sie hin sind! Diese Gemeinde duldet einen Bürgermeister, der ein solcher Schuft und Schurke ist! (Lebhafte Rufe: Pfui, Pfeifel! bei den Alldeutschen.) Abg. Iro: Es ist das eine elende, erbärmliche, niederträchtige, ehrlose Tat des deutschen Bürgermeisters in Gablonz! (Zahlreiche stürmische Zwischenrufe der Alldeutschen.) Abg. Schönerer: Was sagt der deutsche Landsmannminister dazu? Er fährt hin und beanstandet das nicht, sondern er billigt es sogar. Abg. Iro: Byzantinische Kreaturen, mit dem Franz Josephs-Orden geschmückt, versteckten vor dem einziehenden Kaiser von Oesterreich den Namen Bismarck. Abg. Schönerer: Hundegesindel! Verdammte, niederträchtige, elende Bagage! Abg. Iro: National entartete Gesellen, die angeblich von deutschen Müttern geboren wurden und deutsche Namen tragen. . . . Abg. Schönerer: Das kann nicht sein! Die hat jemand anderes gezeugt! (Lebhafte Heiterkeit.) Abg. Malik: Eine byzantinische Kuh hat sie gesäugt! Die Kerle soll man in die Jauchengrube werfen, damit sie davon stinken! Die ganze Welt ehrt und achtet den Namen Bismarck! (Lebhafte Rufe: Heil Bismarck!) Abg. Iro: Solche Gesellen versteckten vor den Augen des Kaisers von Oesterreich den Namen des Mannes, der das deutsch-österreichische Bündnis schuf. Abg. Schönerer (zur Linken gewendet): Warum stimmen Sie nicht ein? Wo sind die Deutschen auf der Linken? Tausendmal Heil Bismarck! Warum stimmen Sie nicht ein? Weil Sie mit dem Gablonzer Bürgermeister innerlich einverstanden sind! Abg. Iro: Schmach und Schande auf jene deutsch sprechenden byzantinischen Kriecher und Speichellecker der Stadt Gablonz, welche den größten Mann der deutschen Nation in der erbärmlichsten Weise verleugneten und dafür dem erhabenen Spender der Badenischen Sprachenverordnungen, der tschechischen Technik in Brünn, der 76 gesetzwidrigen § 14-Verordnungen, dem Schirmherrn der Wahlreform zu gunsten der Slowen, dem Förderer der inneren tschechischen Amtssprache und somit dem Totengräber der deutschen Staatssprache, dem Einschränker der deutschen Armeesprache, dem Schädiger der österreichischen Interessen gegenüber Ungarn. . . . Vizepräsident Kaiser ersucht den Redner, sich zu mäßigen. Abg. Iro (fortfahrend): dem unentwegten Förderer alles Römischen unter Glockengeläute und Böllerschüssen entgegenjubelten! (Lebhafter Beifall, Händeklatschen und Rufe: Heil Iro! bei den Alldeutschen.) Diese Gablonzer Musterdeutschen begingen auch das schändlichste Verbrechen, das vom nationalen Standpunkte ein Deutscher überhaupt begehen kann: sie forderten ihre deutschen Volksgenossen zum feigen Verlassen der deutschen Fahne auf! Wer seine Fahne wegwirft, wirft seine Ehre weg! Abg. Resel: Wer hat sein Ehrenwort weggeworfen? Abg. Stein: Was reden diese Volksverräter, diese roten Hunde? Diese Volksverräter, diese roten Hunde! Abg. Hanich: Schwarz-goldene Lakaien! Abg. Dr. Schalk: Regierungssäuglinge! Abg. Schönerer: Diese Volksverräter, die roten Hunde! Abg. Stein: Schuhmeier hat die schwarz-gelbe Fahne gerettet! (Andauerndes Händeklatschen und Lärmen bei den Alldeutschen.) Abg. Iro: Die Alldeutschen begreifen wahrhaftig nicht, warum die Gablonzer Bevölkerung Hochrufe auf den Minister Prade ausbrachte, weil dieser in seinem Telegramme gnädigst zugestand, daß das Ausstecken schwarz-rot-goldener Fahnen neben den schwarz-gelben keine Verletzung der Ehrfurcht vor dem Kaiser bedeute. (Lebhafte Zwischenrufe bei den Alldeutschen.) Vizepräsident Kaiser gibt wiederholt das Glockenzeichen und ersucht um Ruhe. Abg. Iro: Wenn die deutsche Bevölkerung von ihrem deutschen Landsmann-Minister nichts weiter verlangt, als solche Farbenaufklärungen, dann ist sie angesichts der von Tag zu Tag fortschreitenden Slawisierung Oesterreichs wahrhaftig sehr bescheiden. Abg. Schönerer: Gehirnweich! Abg. Iro: Wenn gewissen Herrschaften die schwarz-rot-goldenen Fahnen Augenschmerzen bereiten, dann soll die einfältige deutsche Bevölkerung von einer Beflaggung überhaupt absehen. Mögen die Verhältnisse in Oesterreich wie immer sich gestalten, wir Alldeutschen werden jederzeit darüber wachen, daß die deutsche Bevölkerung in Oesterreich nicht von feigen Strebern schurkisch gemacht und vom nationalen Wege abgelenkt werde. Man mag die deutschen Farben noch so sehr hassen, die Hoffnung auf das kommende Groß-Alldeutschland lassen wir uns nicht rauben. Heil Alldeutschland! (Stürmische Rufe: Heil Alldeutschland! bei den Schönererianern, lebhafter Beifall und Händeklatschen. — Redner wird beglückwünscht.) Abg. Stein: Jetzt haben die roten Schufte das Wort! Abg. Eldersch: Ehrabschneider! Abg. Stein: Rote Gaunerbande! Abg. Malik: Ihr Franz Joseph-Husaren! Abg. Stein: Rot-schwarz-gelbe Kanaille! Abg. Resel: Strizi! Abg. Stein: Geht nach Monaco, Ihr Südkommunisten, anarchistische Franz Joseph-Ritter! Gauner! (Anhaltender Lärm.)

Tagesgeschichte.

Kolonialpolitisches.

Aus dem ostafrikanischen Aufstandsgebiete liegt eine amtliche Meldung über neue Siege der deutschen Truppen über die Aufständischen in der Gegend von Liwale vor; sie lautet: „Wie Leutnant Correck aus Nongosho nordwestlich Liwale mitteilt, fand am 14. d. M. ein erfolgreiches Gefecht unter Verfolgung der Aufständischen statt, die den bereits unterworfenen Jumben und das Lager Correcks überfallen hatten. Die Gegend westlich von Liwale ist noch aufständisch. Aus Iraku liegen noch keine weiteren Nachrichten vor. Auch sind solche vor Anfang Juli nicht zu erwarten."

Leider sind nicht gleich günstige Nachrichten aus Südwestafrika zu verzeichnen, von wo der Draht in letzter Zeit nur über schmerzliche Verluste zu berichten weiß. Nach dem jüngsten von dort eingetroffenen amtlichen Telegramm sind dort am 12. d. M. beim Ueberfall der Pferdewache gefallen: Reiter Andreas Rogler, geboren am 12. August 1884 zu Oberröslau, früher im 2. Bayrischen Fußartillerie-Regiment, durch vier Schüsse schwer verwundet: Sergeant Walter Jünke, geboren am 1. Dezember 1881 zu Moorwerder, früher im 10. Bayrischen Feldartillerie-Regiment, Schuß linke Brust, Oberarm; Gefreiter Adam Lutz, geboren am 25. November 1881 zu Lohndorf, früher in demselben Regiment, Schuß linken Oberschenkel; leicht verwundet: Sergeant Hugo Schulz, geboren am 7. März 1880 zu Wederitz, früher im Infanterie-Regiment 27, Streifschuß linke Hand; vermißt: Reiter Paul Reincke, geboren am 21. März 1884 zu Hagenow, früher im Feldartillerie-Regiment 60.

In dem Stuttgarter Organ der Zentrumspartei, dem der Abg. Erzberger nahesteht, werden gegen einige Mitglieder der Kolonialabteilung bestimmt formulierte Anklagen erhoben, die von den Angegriffenen wohl schwerlich ruhig hingenommen werden dürften. Zunächst wird behauptet, daß die gesamte Seeversicherung von der Kolonialabteilung als Monopol der Transatlantischen Versicherungsgesellschaft übertragen worden sei, trotzdem leistungsfähigere Gesellschaften niedere Angebote machten. Eine Ausschreibung habe lange nicht stattgefunden, auch als endlich eine solche auf Drängen über Versicherungen des schwimmenden Materials erging, habe man ohne Rücksicht auf vorteilhaftere Offerten stets die Monopolfirma beauftragt. Auf diese Weise seien große Summen von Reichsgeldern verausgabt worden, weil die bevorzugte Firma Söhne maßgebender Herren der Kolonialabteilung beschäftige. Ferner habe der Kolonialbeamte Hofrat Tasch fünf Jahre lang eine pensionsfähige Zulage von 600 Mk. bezogen, die laut Etat mit einer Tätigkeit verknüpft war, die der betreffende Beamte schon seit fünf Jahren tatsächlich nicht mehr ausübe. „Hofrat Tasch hat also mit Wissen des Personalreferenten v. König und des Finanzreferenten Dr. Seitz eine ungesetzliche Zulage bezogen und falsche Quittungen ausgestellt." — Endlich sei ein Verwandter des Geheimrats v. König, Oberst Fleck, im Kolonialamte angestellt worden und sollte ein Gehalt von 4000 Mk. erhalten; da jedoch Gehalt und Pension zusammen das Diensteinkommen eines aktiven Obersten überschritten hätten, wären die gesetzlichen Kürzungsbestimmungen in Kraft getreten, wonach das Einkommen auf dasjenige eines Obersten im Dienste zu reduzieren gewesen wäre. Dies habe man nun dadurch zu verhindern gewußt, daß man das Gehalt in zwei Teile zerlegte und den einen als „Dienstaufwands-Entschädigung" bezeichnete, die natürlich für die Kürzungsbestimmungen nicht in Rechnung gezogen wird.

Deutsche Pressevertreter in England.

Es scheint dringend geboten, so schreibt man der „N. G. C.", die politische Bedeutung des Besuches nicht zu überschätzen, den gegenwärtig eine sehr ungleichartig zusammengesetzte kleine Schar deutscher Redakteure in England abstattet. Nach Deutschland dringen natürlich meist nur die aus tafelfroher Feststimmung heraus geschriebenen Berichte der Teilnehmer der aus englischen Taschen bezahlten Fahrt. Und da nehmen die zahllosen gewechselten Toaste den Hauptplatz ein. Ganz ebenso klangen ihrem Inhalte, teilweise sogar dem Wortlaute nach die Tischreden, die vor Jahresfrist in Berlin getauscht wurden, als eine Abordnung von Vertretern britischer Munizipalbehörden nach der deutschen Reichshauptstadt gekommen war — und unmittelbar darauf erreichte die Spannung zwischen Deutschland und England den stärksten Grad, den sie je bisher erfuhr. Es erscheint nützlich, sich dieser Tatsache zu erinnern. Nein, der Gang der Weltgeschichte wird nicht durch solche, noch so wohlgemeinte Verbrüderungsbanketts beeinflußt. — Wie kühl in England manche, und nicht die am wenigsten einflußreichen Kreise dem deutschen Besuche gegenüberstehen, dafür mögen als Probe folgende Zeilen eines Blattes dienen, das sich zwar nie durch besondere Deutschlandfreundlichkeit ausgezeichnet, dafür aber bekanntermaßen die besten Verbindungen an denjenigen sehr hohen Stellen unterhält, wo reale englische auswärtige Politik gemacht wird. Der „Newyork Herald" läßt sich aus London berichten: „Der Besuch der deutschen Journalisten verläuft völlig bedeutungslos. Sie wurden von Anfang an von Männern vom Schlage der Herren Stead, Byles und Genossen in die Hände genommen, die wir gewöhnt sind, „Little-Engländer" (frei übersetzt Klein-Engländer) zu nennen.